



13:45 Uhr Zeugnisstunde in der Pilgerkirche

Martin J. Emge gibt Zeugnis als Pfarrer und Diözesanpräses

Pfarrer Martin Emge wird vorgestellt als ein Priester, der der Schönstattbewegung sehr zugewandt ist, Leiter der Schönstattfamilie im Erzbistum Bamberg und im Institut für Schönstattpriester.

Liebe Jubiläumsgäste,

aus meiner Erfahrungswelt, die ich als Pfarrer und Diözesanpräses sammle, möchte ich zunächst eine Bestandsaufnahme mit vier Stichworten machen:

1. Bestandsaufnahme – Erfahrungen durch Corona – Kirchen werden leer

Was wir durch Corona erfahren haben, ist wie ein Flächenbrand. Die ganze Welt ist auf den Kopf gestellt. Dass es so schnell geht, dass sich Kirchenräume leeren, hätten wir nicht gedacht. Es sind viele Kirchgänger weggebrochen.

Corona-Erfahrungen der Einsamkeit

Es war schlimm, keine Besuche zu machen, nicht mehr ins Haus zu dürfen und nur telefonische Kontakte pflegen zu können. Das Gefühl der Einsamkeit durch Corona ist neu bewusst geworden.

Neue Chancen

In meiner Pfarrei entstanden gerade durch Corona neue Chancen durch das Einrichten des Livestreams. Gottesdienste der Heimatkirche werden ins Wohnzimmer übertragen. Die Familien konnten so ein Stück Kirche vor Ort erleben. Hauskirche wird lebendig. Im Wohnzimmer erklangen Gottesdienstlieder. Die Kinder spielten Ministranten und hatten Kerzendienst. Gezwungenermaßen wurden neue liturgische Formen im Freien ausprobiert. Das alles gehört zu den Chancen von Corona.

2. Bestandsaufnahme – totaler Traditionsabbruch

Früher war es ganz normal, dass die Erstkommunionkinder gerne Ministranten wurde. Jetzt sind es höchstens 3 oder 4 Kinder, die sich für den Ministrantendienst entscheiden. Die alte Volkskirche ist praktisch weg. Es gibt nur noch punktuelles Christsein, bei Taufen, Hochzeiten, Firmung, Erstkommunion, Begräbnissen und vielleicht zweimal bei großen Kirchenfesten wie Weihnachten und Ostern. Die Glaubenspraxis ist weg. Das ist eigentlich verrückt! Was ist mit den Christen los? Die früher geglaubt und gebetet haben, regelmäßig die Gottesdienste besucht haben sind weggebrochen. Eltern, die als Vorbilder vorangehen, fehlen. Es gibt für die junge Generation keine Vorbilder mehr.

3. Bestandsaufnahme – totaler Vertrauensverlust der Kirche

Wir spüren, dass die Missbrauchsgeschichten und die Finanzthemen unsere Kirchen in Misskredit gebracht haben. Die, die in der Kirche arbeiten, sind sozusagen in Sippenhaft. Dahinter steckt ein Generalverdacht: „Du gehörst doch auch zu dem Verein!“ Als ich vor über 20 Jahren in der Priesterausbildung begonnen habe, waren noch 30-35 Seminaristen im Priesterseminar. Jetzt, nach 30 Jahren sind es nur noch drei! Eine alarmierende Zahl! Kein Wunder, junge Leute zieht es nicht mehr zu einem Beruf in die Kirche,

weil sie sich kein blaues Auge holen wollen. Sie müssten dann ihren Kopf hinhalten für den Ruf der Kirche. Wer will das schon von den jungen Leuten?

4. Bestandsaufnahme – totale Gottlosigkeit

Diese Bestandsaufnahme ist die allerschlimmste. Gott verschwindet völlig aus dem Alltag.

- Wo spielt Gott noch eine Rolle?
- Rede ich noch mit Gott?
- Plane ich ihn ein?
- Frage ich nach seinem Willen?
- Schau ich, wo er mir die Türen öffnet?
- Ist es mir peinlich, über Gott zu sprechen?

Die Welt ohne Gott ist wie eine große Leerstelle. Gott kommt praktisch nicht mehr vor! Das sind vier sehr bedrängende Punkte, die als Zeitdiagnose wahrgenommen werden.



Lösungsansätze im Projekt Pilgerheiligtum

Schauen wir auf das Pilgerheiligtum

Im Projekt Pilgerheiligtum stecken ganz viele Antworten, die genau auf die Misere unserer Zeit passen.

1. Bereich der Hauskirche und Überwindung der Schwelle der Isolation

Wenn wir Kirche erleben, die über den Livestream in den Häusern erwacht, so geschieht genau das ähnliche, wenn die Muttergottes in die Häuser kommt. Zur Kirche gehen dreht sich in dieser Bewegung um. Eine heilige Person kommt in den Raum. Deshalb bekommt sie einen schönen Platz in der Gebetsecke oder sonst wo in der Wohnung. Kirche kommt ins Haus. Das ist ein total wichtiger Vorgang! Ein urbiblischer Vorgang. So hat das Christentum angefangen.

Die Jünger gingen von Haus zu Haus, haben den Frieden gewünscht und die Frohe Botschaft verkündet. So haben sie Christen gewonnen. Dieser uralte Weg lebt in dieser Idee vom Pilgerheiligtum weiter:

Ich gehe auf Freunde / Fremde zu, spreche sie an, wage mich über die Schwelle. Dieser Schritt ist ein wichtiges Zeichen gegen Isolation, Einsamkeit. Für manche, die beim Projekt mitmachen, ist dies im monatlichen Turnus der einzige soziale Kontakt. Es ist ein Projekt, das auch eine sozial-caritative

Funktion hat. Jemanden aus der Isolation herausholen, mit ihm in ein Gespräch kommen. Wie wohl das tut, wenn mir jemand zuhört, oder fragt, wie es mir geht. Gestärkt durch diese Erfahrung, bringen sie die Muttergottes weiter und machen es genauso wie die Jünger. Die Isolation wird auf wunderbare Weise aufgebrochen.

2. Traditionsabbruch – Projekt lädt zum Beten in kleinen Schritten ein

Wenn die Muttergottes ins Haus kommt, wird wieder etwas mehr gebetet. Sie lädt richtig dazu ein. Dieses turnusmäßige Anklopfen heißt: Du könntest dir mal wieder Zeit nehmen fürs Gebet. Zünd doch eine Kerze an, blättere die beiliegende Gebetsmappe durch, suche Gebete für deine Sorgen und Probleme. Dieses Projekt lädt ein, wieder beten zu lernen. Ganz freiwillig. Mancher in der Familie wird so ermutigt, wieder religiösen Kontakt aufzunehmen.

3. Bereich: Mut, wenn es weniger Hauptamtliche im kirchlichen Dienst gibt

Das Projekt Pilgernde Mutter ist ein Laienprojekt. Ich brauche keine Theologie studiert zu haben. Jede/r kann mitmachen. Es braucht nur Mut, Menschen ein erstes Mal anzusprechen und religiöse Themen aufzugreifen. Es möchte Mut machen, auf Nachbarn, Arbeitskollegen, im Sportverein oder im Chor auf Menschen zuzugehen.

In unserer Kirche wird viel geredet von missionarischer Seelsorge, von evangelisierender Pastoral. Es gibt dicke Bücher darüber. Und die Frage ist: Wer setzt sie um? Sie machen das, indem Sie wirklich auf andere zugehen und mutig vom eigenen Glauben Zeugnis geben. Das ist ein sehr bewegender Vorgang! Darin steckt ein wirkliches Zeugnis! Leben und Glauben werden entzündet durch Ihr Vorleben und Ihren gelebten Glauben. Und dieses Zeugnis zieht Kreise!

4. Bestandsaufnahme – der Gottesfrage



Wenn die Gottesmutter im Haus ist, tauchen ganz nebenbei zentrale Fragen auf. Gott kommt wieder ins Spiel. Gott klopft durch die pilgernde Gottesmutter an und dann ist er auf einmal mitten im Alltagsraum meines Lebens. Er möchte mit mir ins Gespräch kommen. Die Muttergottes bringt Jesus mit und so bringt sie mit ihm Gott ins Spiel. Und nicht nur die Gottesmutter, auch SIE bringen Gott ins Spiel! Auch wenn Sie nicht viel zu machen brauchen, mit der Weitergabe des Pilgerbildes bringen Sie Gott immer wieder neu ins Spiel.

Im Erzbistum BA gibt es 97 Pilgerkreise, auf 100 fehlen noch drei. Nach meiner Wahrnehmung fördert dieses Projekt den Glaubensmut und die Stärkung aller Teilnehmenden. Pilgerkreisleiter/innen sind echte Persönlichkeiten. Manche wachsen in ihre Rolle hinein. Sie geben Glaubenszeugnis und wachsen am Projekt. Ich freue mich, dass die Pilgerkreisleiter/innen mutige Apostel sind. Sie stecken andere an, brechen manche Isolation und Einsamkeit auf. Dafür möchte ich Ihnen allen danken. Danke, dass Sie die Gottesmutter in die Häuser bringen und mutig damit Ihren Glauben bekennen!